

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 39 (1906)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

☞ Diese Nummer enthält 20 Seiten. ☝

Inhalt. Aufwärts. — Vereinssekretariat und Interessenblatt für den bern. Lehrerverein. II. — Was denken Sie über die Teilnahme der Jugend an der Antialkoholbewegung? — Zum Religionsunterricht. — Seeländischer Mittellehrerverein. — Zum Rücktritt des Herrn Dr. Gobat. — Lehrerinnenheim. — Bezirksverband Interlaken des B. L. V. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Langnau. — Schweiz. Lehrerverein. — Aargau. — Société pédagogique de la Suisse romande.

❖ Aufwärts. ❖

Wenn die Sorge dich umlauert,
Gram umwölket deinen Blick;
Wenn mit rauen Händen rüttelt
Dich ein feindliches Geschick:
Zieh' hinaus am Frühlingstage
In das morgenfrische Grün,
Wo der Vögel Lieder schallen
Und im Hag die Blümlein blüh'n!

Zieh' hinaus und lasse schweifen
Deinen Blick zum Himmelszelt,
Dass dein pochend Herze ahne
Über sich die bess're Welt!
Sieh' des Hochwalds stolzes Drängen!
Folg' der Lerche Liederbahn!
Auch der Berge breite Flanken
Streben mächtig himmelan!

Aufwärts drum den Blick gerichtet!
In der Tiefe blüht kein Glück.
Ist es flüchtig dir entronnen,
Droben holst du es zurück!
Nach des Himmels lichtem Glanze
Strebet jede Kreatur;
Denn sie ahnt in jenen Höhen
Ihres Gottes ew'ge Spur!

A. Heimann.

Vereinssekretariat und Interessenblatt für den bern. Lehrerverein.

Von *Hans Schmid*, Oberlehrer, Lyss.

II.

Selbstverständlich kann das vorstehend kurz skizzierte Programm nur als die Darstellung der ersten, zunächstliegenden Hauptaufgaben des Vereinssekretariates betrachtet werden. Es ist klar, dass sich die ganze Aufgabe desselben nicht in den genannten Erhebungen erschöpft. Das Sekretariat hat die Interessen der Lehrerschaft überall zu wahren und zu fördern; es ist ein Organ, durch das die Wünsche und Begehren der Lehrerschaft nach jeder Richtung untersucht, gesammelt und in die Form gebracht werden sollen, die eine Realisierung ermöglicht, d. h. für die Gesetzgebung verwend- und verwertbar gemacht werden können. Es versteht sich von selbst, dass darunter nicht gemeint sein kann, es könne alles, was die eine oder andere Sektion gerade wünscht, in Angriff genommen werden, so dass Jahr für Jahr der Regierung ganze Bündel von Wünschen zu präsentieren wären. Sache des Lehrervereins, namentlich der Delegiertenversammlung wird es sein, dafür zu sorgen, dass die Willensrichtung sich dabei jeweilen auf diejenigen Begehren konzentriere, die allgemein als die dringendsten erscheinen und die zuerst zu erledigen sind, ehe weitere an die Reihe kommen.

Nicht unterlassen dürfen wir, zu warnen vor einer Massregel, die in der Diskussion vielleicht vorgeschlagen werden könnte, nämlich vor derjenigen, es sollte das Vereinssekretariat bei jedem Konfliktfall zwischen Gemeinde und Lehrer, quasi amtlich, als Vertreter des Lehrers einschreiten.

Eine solche Aufgabe müsste das geplante Sekretariat jedenfalls in eine schiefe Stellung bringen. Das Vereinssekretariat kann nur die ganze organisierte bernische Lehrerschaft vertreten, nicht aber den einzelnen Lehrer oder einzelne Gruppen, daher sich nicht zum Wortführer oder Anwalt derselben machen, noch viel weniger sich ohne weiteres mit den Forderungen einer einzelnen Gruppe identifizieren, oder für gewisse Schritte derselben die Verantwortung übernehmen. Der Kantonalvorstand ist Manns genug, um die zur Beilegung oder Durchführung solcher Konflikte — namentlich ungerechtfertigte Lehrersprengungen — erforderlichen Massregeln zu ergreifen, und es ist zudem seine eigentliche Aufgabe; niemals aber kann es diejenige des Vereinssekretariates sein.

Dagegen wird das Sekretariat als eine Zentralstelle zu betrachten sein, wo Auskunft geholt werden kann. Dass das Sekretariat unmöglich sich mit Privatsachen einzelner oder zu vielen innern Vereinsangelegenheiten befassen kann, liegt wohl auf der Hand; dagegen dürfte es schwer

sein, im übrigen schon heute von vorneherein auszuscheiden, welcher Art Auskunft das Sekretariat zu erteilen hat und welche nicht. Man wird hier vorläufig dem Sekretär freie Hand geben und erst Erfahrungen sammeln müssen, ehe man zu einem abschliessenden Urteil gelangt.

Es ist wohl überflüssig — und vielleicht doch nicht — noch zu sagen, dass das Vereinssekretariat, soll es seinem Arbeitsprogramm mit der nötigen Intensität folgen, nicht durch Vielregiererei und allerlei Zwischenaufträge gestört werden dürfte. Wird Zeit und Kraft zersplittert, dann muss sie den wichtigsten Arbeiten entzogen werden.

Wer immer auch an das Vereinssekretariat berufen werde, zwei Forderungen wird der Vertrauensmann der organisierten Lehrerschaft zu stellen haben, um etwas leisten zu können: Erstens ein solches Mass von Vertrauen, dass man ihn selbständig arbeiten lässt, damit seine Arbeiten das Gepräge unabhängiger, freier Forschung und innerster Überzeugung tragen, das ihnen den grössten Wert verleihen wird. Der Selbständigkeit in der Arbeit wird dann auch die volle Verantwortlichkeit für die Arbeit entsprechen müssen. Zweitens genügende Mittel, um in einem nicht zu ausgedehnten Zeitraum die ihm obliegenden schwierigen und grossen Aufgaben für den bernischen Lehrerverein lösen zu können. Und wir haben ausgeführt, dass grosse Aufgaben zu lösen sind, Aufgaben, die dem Vereinssekretariat eine bedeutungsvolle Stellung als vorberatende und begutachtende Stelle in der sozial- und schulpolitischen Gesetzgebung für die bernische Lehrerschaft zuweisen und deren möglichst baldige und sachgemäss Lösung für uns wie für das gesamte Schulwesen von der allergrössten Wichtigkeit ist. Und so wird das Sekretariat da in die Schranken treten, wo die Interessen der gesamten bernischen Lehrerschaft oder ihrer überwiegenden Mehrheit sich auf einen Punkt vereinigen. Da wird es auch ohne Schwierigkeit zur Entfaltung seiner ganzen Macht gelangen, die in unserer festen Berufsorganisation liegt, den Sieg erkämpfen, oder doch ehrenvoll und ohne Schaden an seinem Bestande zu nehmen, unterliegen.

Nun soll mit dem Sekretariat auch ein Interessenorgan ins Erscheinen treten. Gewiss, das Sekretariat bedarf zu seinem Leben ein derartiges Publikationsmittel. Und da ist in unsren Augen der einfachste Weg der, dass das gegenwärtig erscheinende Korrespondenzblatt zu einem eigentlichen Interessenorgan für die geplante Einrichtung umgeschaftet wird. Eventuell liegt hier die Frage nahe, das „Berner Schulblatt“, das bisher als Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft galt, zu erwerben und im neuen Organ aufgehen zu lassen. Die „Schweiz. Lehrerzeitung“ und das „Evangel. Schulblatt“ haben nicht kantonalen Charakter, beide Fachschriften stehen vielmehr auf bundesstaatlichem Boden und können deshalb hier nicht in Betracht kommen. Was kann uns hindern, hier näher

zusammenzustehen? Etwa die Nichtübereinstimmung in allen religiösen, politischen und philosophischen Weltfragen? Keineswegs. Der Schreibende ist nach allen diesen Richtungen hin durch und durch freisinnig, doch in sozialen Dingen, in allen Brotfragen ist er dafür, dass man zusammenstehe. Das soziale Moment tritt heute in unserm gesellschaftlichen Leben am deutlichsten hervor; denn der Hunger ist weder freisinnig noch konservativ, weder religiös noch freidenkend; aber revolutionär ist er. Darum seien alle willkommen, die auch in dieser Frage mithelfen wollen, ob sie im übrigen in religiösen, politischen und philosophischen Fragen nach innerster Überzeugung diese oder jene Stellung einnehmen. Ziehen wir aus der Geschichte des bernischen Lehrervereins die nützlichen Schlüsse.

Vor 15 Jahren haben wir uns alle als sozial Gedrückte die Hände zum Bunde gereicht; die vorwärts strebenden Elemente haben alle Indifferenten mitgerissen, und heute, wer wollte unter uns mit der Axt zum Streich gegen die schöne Berufsorganisation ausholen? Vergessen wir nicht: Ein Berufssekretariat mit Interessenblatt wird eine Macht sein ganz ungleich mehr als das blosse Sekretariat ohne Waffe im öffentlichen Kampfe. Und eine solche Waffe wird eben das Interessenblatt abgeben müssen. Den Einfluss einer solchen Macht auf die Gestaltung der kantonalen Schulgesetzgebung wird gewiss niemand unterschätzen. Bekunden wir noch einmal den festen entschiedenen Willen, uns selbst zu helfen, und das tun wir am besten durch Ausgestaltung der bereits bestehenden organisatorischen Einrichtungen in ein Vereinssekretariat mit Interessenblatt. Wir stellen uns vor, Sekretär- und Redaktorposten könnten in einer geeigneten Person vereinigt werden.

Und hier kommen wir nun zur grossen, wichtigen Frage: Wer soll zur Leitung des Sekretariates und Interessenblattes berufen werden? Eine ungeeignete Persönlichkeit in dem vorgesehenen Sekretariate würde von vornherein ein begründetes Vorurteil gegen dasselbe wachrufen. Gleich, als die Idee von der in Diskussion stehenden Einrichtung auftauchte, gaben viele Berufsgenossen der Meinung Ausdruck, es müsste das unbedingt ein Jurist sein. Diese eigentümliche Ansicht ist wieder einmal ein sprechender Beweis dafür, dass viele unter uns von der Praxis im sozialen und politischen Leben nichts kennen und verstehen. Ein Körnchen Wahrheit liegt doch im nachfolgenden Histörchen, das Regierungsrat Ritschard im Grossen Rate bei Anlass der Debatte über die Seminarverlegung zum allgemeinen besten gab. Es habe einmal ein witziger Mann in Gegenwart einer grössern Zahl von Leuten über die unpraktische Seite der Lehrer geklagt und unter anderm gesagt, die Lehrer seien die unpraktischesten Leute, die man finden wolle. Würde man einen Lehrer fischen schicken, so ginge er sicher auf den Weissenstein und würde den Angel dort her-

aushängen. Man wird nun sagen, das sei übertrieben. Ja, gewiss, aber ein Korn Wahrheit liegt darin, und davon haben wir alle das Gefühl. Halten wir bei andern Berufssekretariaten Umschau, so werden die ersten Vertrauensposten, die zu vergeben sind, mit eigenen Leuten besetzt, mit fach- und sachkundigen Personen, denen Bedürfnisse und Verhältnisse genau bekannt sind und die überhaupt wissen, wo den Stand der Schuh drückt. „Denn nur die allergrössten Kälber wählen ihre Metzger selber.“ Es ist allerdings sehr richtig, dass nur eine bedeutende, hervorragende Kraft die Leitung des Sekretariates übernehmen könnte. Lieber gar kein Sekretariat, als einer ungenügenden, unzureichenden Kraft den wichtigsten Vertrauensposten des bernischen Lehrervereins übergeben. Aber was andern Ständen und Berufen möglich war, sollte für uns auch hier nicht eine ungelöste Frage bleiben. Darum den Vereinssekretär aus eigenem Holz geschnitzt.

Und schliesslich haben wir in unserem Programm auch ausgeführt, dem Sekretariat müssen genügende Mittel zur Verfügung gestellt werden. Da sind nun allerdings die grossen Organisationen auf bundesstaatlichem Boden, wie Arbeiterbund, Gewerbeverein, Handels- und Industrieverein und Bauernbund, besser daran. Sie alle beziehen zur Bestreitung ihrer bedeutenden Auslagen vom Bunde namhafte Subventionen. Eingangs unserer Ausführungen sind aber auch organisierte Körperschaften genannt worden, die aus eigenen Mitteln Sekretariate errichtet haben und unterhalten. Und diesen Organisationen gehören Elemente an, die in der Gesellschaft sozial und ökonomisch nicht besser dastehen als der bernische Volksschullehrerstand. Aber sie alle haben etwas von der Bruderliebe, von der die Bergpredigt redet; sie haben jenes Solidaritätsgefühl, das weit über die Interessen des einzelnen hinausgeht, weshalb denn der Opfersinn bei ihnen nicht auf wenige Franken für das Ganze abstellt. Wir werden auch für den Ausbau des Lehrervereins im vorgezeichneten Sinne etwas mehr leisten müssen; aber das gemeinschaftlich Zusammengelegte wird es ermöglichen, das Projekt eines Sekretariats für den bernischen Lehrerverein zur Tat und Wahrheit werden zu lassen. Zum zweitenmal seit der Gründung unseres Verbandes gilt es, sich zu finden. Wir alle wollen nicht zurückbleiben und das kleine Opfer leisten zu Nutz und Frommen der bernischen Lehrerschaft und der ihr in Obhut gegebenen Schule. Arbeit und Bildung soll weiter unsere Lösung sein und bleiben!

Mit dem Sekretariat verbunden, bietet die so ausgebauten Organisation der bernischen Lehrerschaft die Möglichkeit einer Interessenvertretung, wie sie in gleichem Verhältnis in keinem Kantonalstaat für die Lehrerschaft besteht. Deshalb stehen wir nicht an, nach den vorstehenden Ausführungen folgenden Antrag zu stellen:

In Erwägung, dass ein Vereinssekretariat mit Interessenorgan für den bernischen Lehrerverein eine Behörde von grösster Wichtigkeit ist und zur unmittelbaren Stärkung des Solidaritätsgefühles beiträgt, weil ferner durch das Bestehen des Sekretariates allein und weiter durch die Art seines Arbeitens dem Volke der Beweis geliefert wird, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln die Lehrerschaft ihre sozialen und schulpolitischen Reformen durchzuführen gedenkt, wird beschlossen, prinzipiell der Idee eines Vereinssekretariates mit Interessenblatt zuzustimmen. Die daraus resultierende Frage, auf welchem Wege dem Antrag der Sektion Nidau praktische Folge gegeben werden soll, wird einer Kommission übertragen, die von der nächsten Delegiertenversammlung des bernischen Lehrervereins zu wählen ist. (Was nun geschehen ist.)

Gewiss, der bernische Lehrerverein übernimmt damit keine leichte Aufgabe zu lösen. Wo aber ein ernster Wille vorhanden, da wird auch ein sicherer Weg zum guten Ziele führen. Wir geben damit den Anstoss zu einer frischen, lebenskräftigen Bewegung und verlassen alte Geleise, in denen sich unser Vereinswagen etwas schwerfällig bewegt. Wirtschaftliche und schulpolitische Fragen werden uns in der nächsten Zukunft mehr denn je beschäftigen. Dadurch, dass in unserem Verbande die Aktionsfähigkeit erhöht wird, geben wir zu erkennen, dass es uns um den wirklichen Fortschritt in allen Schulfragen zu tun ist. Haben wir Vertrauen zur neuen Einrichtung; legen wir getrost etwelche Machtbefugnisse in die Hände des Vereinssekretariats, und seien wir nicht zu ängstlich. 15 Jahre Arbeit im bernischen Lehrerverein und von ihr manche Frucht geerntet, erinnern wir uns in diesem Augenblicke der Worte Tells: „Den schrecke der Berg nicht, der darauf geboren!“

Was denken Sie über die Teilnahme der Jugend* an der Antialkoholbewegung?

(Korrespondenz.)

Der Abstinenterverband der studierenden Jugend Schwedens** hat anlässlich der Feier seines zehnjährigen Bestehens Herrn Prof. Forel diese Frage vorgelegt. Die Antwort Forels lautet:

Ich denke, dass die Jugend mit grösster Energie und Begeisterung an der Abstinenzbewegung teilnehmen soll, und zwar aus folgenden Gründen:

* Es ist die reife Jugend gemeint, die die Volksschule hinter sich hat.

** 8180 Mitglieder in 156 Sektionen. 4 Sektionen an Hochschulen mit 607 Mitgliedern, 39 Sektionen an Gymnasien mit 2358 Mitgliedern, mehr als die Hälfte der Schüler an Seminarien.

Ich glaube nicht, dass die Jugend berufen sei, in komplizierten sozial-politischen Fragen, die eine grosse, geistige Reife und bedeutende Kenntnisse und Lebenserfahrungen erfordern, aktiv einzugreifen. Niemand darf sein Wissen und Können überschätzen, weder jung noch alt. Aber hier handelt es sich um eine *höchst einfache* Frage, die weder Reife noch Erfahrung erfordert. Im Gegenteil, die Erfahrung im Alkoholgenuss, d. h. in der Alkoholnarkose des Gehirns, trübt das Urteil, führt zur Sklaverei des zum künstlichen Bedürfnis gewordenen Giftes und zeitigt nur Sophismen und Vorurteile zugunsten einer der schlimmsten sozialen Unsitten unserer Zeit — wohl der schlimmsten neben dem Geldkultus. „Zuerst nimmt der Mensch den Trunk, dann nimmt der Trunk den Menschen,“ sagt ein bekannter Spruch.

Die Frage ist auch wissenschaftlich entschieden. Mögen auch ganz geringe Dosen Alkohol keine nachweisbare Schädigung der Gesundheit bewirken, das hat hier nichts zu sagen und gilt für alle Gifte. Aber jeder weiss, dass diese winzigen Dosen niemand erfreuen und durch Beispiel und Sitte ungeheuer schaden, weil sie den Genuss grösserer Dosen bei den meisten Menschen nach sich ziehen. Der Alkohol ist ein Protoplasmagift und bringt als Genussmittel nur Schaden, nie Nutzen. Er wirkt vor allem auf unser Gehirn, unser Seelenorgan, das er stört und schwächt, sowie auf unsere Keime, die er verdirbt. Damit lässt er unsere Nachkommenschaft entarten.

Der Erwachsene, der Sklave seiner lieben Narkosegewohnheiten geworden ist, kann schwer und nur ausnahmsweise davon lassen. Er sucht im Gegenteil beständig nach sophistischen Gründen, die für seine Schwäche zu sprechen scheinen, damit er sie nicht aufzugeben braucht. Er betrügt sich selbst damit und die anderen zugleich. Die Jugend dagegen, die noch nie ein alkoholisches Getränk genossen hat (z. B. meine Kinder), empfindet Abscheu, wenn sie zufällig (z. B. in einem Bonbon) Alkohol geniesst. Diese alkoholfreie Jugend (ich sehe es bei meinen wie bei den anderen abstinenteren Kindern) entwickelt sich gesund, frisch, froh, kräftig und resistent, zu jeder körperlichen und geistigen Arbeit fähig, elastisch, ausdauernd (natürlich im Verhältnis zu ihren erblichen Anlagen).

Ist es nicht selbstverständlich, dass unter solchen Umständen der Mensch vor allem sich davor hüten soll, mit den Narkosegewohnheiten, und in erster Linie mit dem Alkoholgenuss, den Anfang zu machen? Alle narkotischen Mittel fangen das Gehirn in ihre Netze, ziehen es an wie Sirenen, werden unmerklich Meister über Gefühl und Willen und täuschen uns über ihre wahre Wirkung. Es ist daher absurd, bei denselben von einer Tugend der Mässigkeit zu sprechen. Eine Tugend kann nur mit der möglichsten Freiheit, d. h. Anpassungs- und Kombinationsfähigkeit unseres Gehirnes ausgeübt werden. Sich durch Genuss eines Mittels, das

die Freiheit und die höchsten Seiten unseres Seelenlebens (Hirnlebens) beeinträchtigt, in der Tugend üben zu wollen, ist nichts als ein tolles, hirnverbranntes, verfängliches Spiel mit dem Besten unseres Ichs. Zur Übung in der Tugend der Mässigkeit besitzen wir genug gesunde Objekte, die stärken, ohne zu vergiften.

Unter diesen tatsächlichen Umständen, die jeder Unbefangene um sich herum beobachten kann, ist es geradezu eine heilige soziale Pflicht der Jugend, sich der Alkoholenthaltsamkeitsbewegung mit voller Begeisterung und Energie anzuschliessen.

Nur eine alkoholfreie und prinzipienfest in diesem Sinne organisierte Jugend kann unsere Gesellschaft aus den Schlingen des elenden Alkoholtyrannen und seiner Trabanten, wie der Prostitution, des venerischen Siechtums usw. befreien. Nur eine alkoholfreie Jugend kann ferner allmählich die grossen sozialen Reformen ins Werk setzen, die unsere weisse Kulturrasse zugleich zu einem weiteren höheren Fortschritt führen und vor dem Untergang in der Konkurrenz mit der gelben Rasse schützen können. Ich meine hier vor allem die Sklaverei des Geldes und die Korruption der sexuellen Sitten.

Die heutige Jugend wird morgen erwachsen sein und die Leitung der Gesellschaft übernehmen. Dies wird sie nur narkosefrei mit durchschlagendem Erfolge tun können. Lassen wir uns nicht durch den äussern glänzenden Schein irreführen, den die Produkte der Kultur, d. h. der Arbeit unserer Vorfahren, unserer heutigen Gesellschaft verleihen. Die Zukunft wird nicht durch solche fertige Produkte, sondern durch den inneren erblichen Wert der Individuen bestimmt, aus welchen die menschliche Gesellschaft besteht. Das hat der Untergang vieler Kulturen bereits genügend bewiesen. Suchen wir diesen innern Wert durch Freihaltung unserer Keime von narkotischen Giften und durch eine gute Zuchtwahl zu erhöhen; dann werden wir im Kulturkampf siegen!

Schulnachrichten.

Zum Religionsunterricht. Um die letzte Jahrhundertwende erschien in schwedischer Sprache und bald darauf in deutscher Uebersetzung ein Aufsehen erregendes Werk der schwedischen Schriftstellerin Ellen Key. Es trägt den Namen: „Das Jahrhundert des Kindes.“ Pädagogische und politische Blätter brachten damals Rezensionen und empfahlen das Werk der Beachtung aller derer, denen das Wohl und Wehe der Kinder am Herzen liegt.

Ich nehme mir nun die Freiheit, an dieser Stelle die Stellung zu skizzieren, die Ellen Key zum Religionsunterricht einnimmt, da ja doch diese Frage gegenwärtig eine aktuelle ist.

Ellen Key bezeichnet den christlichen Religionsunterricht, unter welchem sie in erster Linie Katechismus und biblische Geschichte, Theologie und Kirchen-

geschichte, aber auch einen lebendigen „Unterricht“ im Christentum versteht, als das im jetzigen Augenblick demoralisierendste Moment der Erziehung. Warum? „Der für die Menschheit gefährlichste aller Missgriffe der Erziehung ist der, dass man jetzt die Kinder als absolute Wahrheit die alttestamentliche Welterklärung lehrt, der der naturhistorische und historische Unterricht widersprechen; dass man die Kinder lehrt, die Moral des neuen Testamentes als absolut bindend zu betrachten, deren Gebote das Kind bei seinen ersten Schritten im Leben allenthalben verletzt sieht. Denn die ganze industrialistische und kapitalistische Gesellschaft ruht auf dem Gegensatze des christlichen Gebotes — seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst — nämlich auf dem Gebote: „Jeder ist sich selbst der Nächste!“

Der Gegensatz der Moral des neuen Testamentes zum wirklichen Leben bleibt dem Kinde nicht etwa verborgen, sondern kommt ihm in vielen Fällen gar eindringlich zum Bewusstsein, wie Ellen Key an der Hand mehrerer Beispiele beweist. Ich lasse hier zwei folgen.

„Ein kleiner Knabe in einer schwedischen Stadt hatte sich Jesu Worte von der Mildtätigkeit tief zu Herzen genommen. Er gab nicht nur seine Spielsachen, sondern auch seine Kleider den Armen — bis ihm die Eltern mit Schlägen dieses praktische Christentum abgewöhnten!“

„So gab ein Mädchen in einer finnländischen Stadt, als die Lehrerin das Gebot einprägte, seine Feinde zu lieben, die Antwort, das sei unmöglich; denn niemand in Finnland könne Bobrikoff (der ermordete Gouverneur von Finnland) lieben.“

Die Mildtätigkeit und die Feindesliebe, wie sie Jesus predigte, sind gewiss hohe Prinzipien; aber wer bringt sie im richtigem Sinne zur Ausführung?

„Das Demoralisierende im Christentum als Ideal besteht darin, dass es als absolut hingestellt wird, während der Gesellschaftsmensch es jeden Tag verletzen muss, und während er ausserdem durch den Religionsunterricht erfährt, dass er als gefallenes Wesen das Ideal überhaupt gar nicht erreichen kann. In dieses Netz von unlöslichen Widersprüchen hat Generation um Generation ihren idealen Glauben verstrickt gesehen, und allmählich hat jedes neue Geschlecht gelernt, das Ideal nicht ernst zu nehmen.

„1900 Jahre haben gezeigt, dass es keine Möglichkeit gibt, in einer von Menschen geschaffenen Gesellschaft mit Jesu Lehre als praktischer, unfehlbarer Heiligkeitsregel zu leben. Viele einzelne Menschen sind der unsittlichen Doppeltheit entronnen, indem sie sich klar gemacht haben, dass auch das Christentum ein Werk der Menschheit ist und ebensowenig wie irgend ein anderes Werk der Menschheit die absolute und ewige Wahrheit einschliesst.“

An die Stelle der biblischen Religionsbegriffe setzt Ellen Key den neuen religiösen Begriff der Göttlichkeit des gesetzgebundenen Weltverlaufs, auf den die neue Ethik aufgebaut werden wird, die den Menschen mit Ehrfurcht vor dem unausweichlichen Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung erfüllt, dem Zusammenhang, den keine „Gnade“ aufheben kann. „Sein Handeln wird wirklich von dieser Gewissheit geleitet werden, und er wird sich nicht in irgend welche Hoffnungen auf eine Vorsehung oder eine Versöhnung einwiegeln, die gewisse Wirkungen abzuwenden vermögen. In dieser neuen Sittenlehre wird man für alle die ewig tiefen Worte Verwendung finden, die Jesus oder Buddha oder andere grosse Geister den Menschen gegeben haben.“

Ellen Key beruft sich in ihren Ausführungen auch auf Tolstoi, der die

jüdische Legende eine plumpen und unvernünftige, dumme und vor allem unmoralische Geschichte nennt. „Wir geben das als heilige Wahrheit aus, was, wie wir selbst wissen, unmöglich ist und für uns keinen Sinn hat: dass vor 6000 Jahren ein seltsames und grausames Wesen, das wir Gott nennen, es unternahm, diese Welt zugleich mit dem Menschen zu erschaffen; dass der erste Mensch sündigte und dass der böse Gott um dieser Sünde willen nicht nur ihn, sondern auch uns alle andern strafte, die wir nichts verbrochen haben; endlich dass er selbst die Strafe für diese Sünde erlitten hat, indem er seinen Sohn sterben liess, und dass unser hauptsächlichstes Ziel in diesem Leben darin besteht, zu versuchen, diesen Gott zu erweichen und den Leiden zu entkommen, für die er uns bestimmt hat!“

Aus den Stunden in biblischer Geschichte und Katechismus führt Ellen Key eine Anzahl Beispiele an, die zeigen, wie Kinder die Worte falsch lesen, die Begriffe falsch auffassen. „Der Knabe, der bei der Mahnung, seine Lampe brennend zu erhalten, vergnügt ausrief: „Wir haben das Petroleum gratis!“ oder der, welcher bei der Behandlung der geistigen Wiedergeburt bemerkte: „Ich möchte nicht wiedergeboren werden; denn dann könnte ich ein Mädel werden“ — sind in diesem Falle typische Beispiele. Das kleine Mädchen, das man tröstete, dass Gott im Dunkeln bei ihm sei, das aber seine Mutter bat, Gott hinauszuschaffen und Licht anzuzünden, oder die andere Kleine, die vor einem Bilde der christlichen Märtyrer in der Arena mitleidig ausrief: „Ach, der arme Tiger dort, der hat gar keinen Christen bekommen!“ sind einige aus der Menge von Beispielen für die Auslegung, die Kinder den religiösen Begriffen geben, die man ihnen mitteilt, Begriffe, die sie in einen Ideenkreis zwingen, den sie entweder materiell auffassen, oder dem sie blind gegenüberstehen.“

Mit der falschen Auslegung eines Begriffes haben wir allerdings in allen Unterrichtsfächern zu rechnen, aber doch bedeutend weniger, als im Religionsunterricht. Ich erinnere nur an die Menge von Bibelsprüchen, die man regelmässig, selbst von Erstklässlern, an Examen herunterleiern hört, Bibelsprüche, die nach Form und Inhalt gleich ungenießbar sind. Ich erinnere mich auch aus meinem Konfirmandenunterricht, den ich bei einem positiven Pfarrer „genoss“, wie uns Begriffe, wie Erbsünde, Gnade, Prädestination etc. nur so an den Kopf geworfen wurden, dass uns Hören und Sehen vergingen. Das ist der unentbehrliche Religionsunterricht, ohne den die Weltordnung auseinanderfällt, ein Religionsunterricht, wie er noch vielerorts erteilt wird. Wir haben es herrlich weit gebracht mit unserer Wissenschaft.

Zum Schlusse zitiere ich noch einmal Ellen Key.

„Den schwersten Grundschaeden des noch immer herrschenden Religionsunterrichtes hat schon Kant hervorgehoben, nämlich, dass man, so lange die Lehre der Kirche der Moral zugrunde gelegt wird, unrichtige Motive seines Handelns erhält: nicht, weil Gott ein Ding verboten hat, sondern weil es an und für sich unrecht ist, muss es vermieden werden; nicht, weil Himmel oder Hölle die Guten und die Bösen erwarten, sondern weil das Gute einen höhern Wert hat, als das Schlechte, soll man das Gute erstreben. Und zu diesem Gesichtspunkte Kants kommt noch der, dass eine Anschauung, nach der der Mensch ausser stande ist, aus eigener Kraft das Gute zu tun — und darum in diesem wie in allen andern Fällen demütig auf Gottes Hilfe bauen muss — ethisch schwächend ist, während das Vertrauen auf unsere eigene Stärke und das Gefühl unserer eigenen Verantwortlichkeit ethisch stärkend wirken.“ Der Glaube, unwiderruflich sündenbeladen zu sein, hat den Menschen dazu gebracht, es zu bleiben.“

„Soll daher das Geschlecht der Zukunft mit aufrechter Seele heranwachsen, so ist die erste Bedingung dafür die, dass man mit einem kräftigen Federzug Katechismus, biblische Geschichte, Theologie und Kirchengeschichte aus dem Dasein der Kinder und der Jugend streiche!“ m.

Seeländischer Mittellehrerverein. h. Samstag den 2. Juni fand eine Versammlung der seeländischen Mittellehrer in Leubringen statt; es waren ungefähr 40 Lehrer und Lehrerinnen anwesend.

Herr Gymnasiallehrer Dr. Steiger von Biel hielt einen fesselnden Vortrag über das Thema: „Sprachschönheit und Sprachreinheit“. Herr Dr. Steiger fordert von der Schule sorgfältigere Pflege eines reinen, naturgemässen Stils; Orthographie und Interpunktionsregeln werden nach seiner Überzeugung häufig überschätzt und mit Unrecht im Sprachunterricht in den Vordergrund gestellt und zwar auf Kosten der viel notwendigeren Stilpflege. An der Hand zahlreicher Beispiele, die oft sehr zum Lachen reizten, deckte der sachkundige Redner mit unerbittlicher Schärfe die häufigsten stilistischen Sprachsünden auf, tadelte den Sprachschwulst, die Unnatur vieler Ausdrücke und Wendungen und besonders auch die Fremdwörtersucht. Dass bei diesen Ausführungen auch der Zeitungsstil, der kaufmännische Stil, der Gelehrtenstil usw. die gebührende Würdigung fanden, liegt auf der Hand.

Nach dem ausgezeichneten Vortrage folgten einige Mitteilungen des Präsidenten, Herrn Sekundarlehrer Siegenthaler in Twann, über die Tätigkeit der von der letzten kantonalen Mittellehrerversammlung zur Prüfung einiger Fragen eingesetzten Kommission. Im Anschluss an diese Mitteilungen und auf den Antrag des Herrn Sekundarlehrer Rufer von Nidau beschloss die Versammlung, es sei an einer späteren Zusammenkunft die Frage der Revision des Sekundarschulgesetzes, welches über 50 Jahre alt und in vielen Bestimmungen nicht mehr zeitgemäß ist, zu behandeln.

Zum Rücktritt des Herrn Dr. Gobat. (Korr.) Wir nehmen wohl mit Recht an, unser bisheriger Erziehungsdirektor, Herr Dr. Gobat, gedenke bei seinem Rücktritt nicht gerade mit sympathischen Gefühlen der deutsch-bernischen Lehrerschaft. Indessen sollte er doch die Lage auffassen, wie sie wirklich ist. Dass er die Bedürfnisse des deutschen Kantonsteils bei seinem Antritt und in den ersten Jahren zu wenig gekannt und zu wenig gewürdigt hat, sieht er nun wohl selbst ein; dass seine Unnahbarkeit für uns deutsch-bernische Lehrer uns weh tun musste, dies ganz besonders nach dem freundlichen Bitzius, der mit uns Lehrern umging wie mit seinesgleichen, das muss er wohl ebenfalls begreifen; dass er bezüglich Körperstrafe anders dachte, wenn er ein paar Jahre in ungünstigen Verhältnissen Schulmeister sein müsste, dürfen wir bestimmt annehmen. Aber gut ist es ja doch, dass wir dazu gekommen sind, uns in dieser Beziehung ein wenig mehr zu beherrschen, und wir werden es nicht bestreiten können, dass Herr Dr. Gobat ein Herz hatte für die Kinder. Aber auch das ist Tatsache, dass er je und je für ökonomische Besserstellung der Lehrer eingetreten ist, und so können wir dem zurücktretenden Erziehungsdirektor versichern, dass wir auch das Gute anerkennen, das er geleistet hat, wenn wir uns auch als freie Republikaner jederzeit das Recht wahrten, unsern Standpunkt auch ihm gegenüber zu verteidigen.

Lehrerinnenheim. Sonntag den 10. Juni, vormittags 11 Uhr, wird im Münster zu Bern ein Kirchenkonzert zu gunsten des schweizerischen Lehrerinnenheims veranstaltet von Prof. Carl Hess-Rüetschi, Münsterorganist, unter

freundlicher Mitwirkung von Frau Th. Müller-Schwarzenbach (Sopran), Herrn Adolf Schütz (Bass) und dem verehrlichen Münsterchor.

Programm: 1. Canzona in D-moll für Orgel von Joh. Seb. Bach (1685 bis 1750). 2. Sopran-Arie von B. Marcello (1685—1739). 3. Lass' dich durch nichts erschrecken, Chor von B. Helder (1646). 4. Busslied für Bass von L. von Beethoven (1770—1827). 5. Elevation in es-dur op. 94 Nr. 1 für Orgel von M. Enrico Bossi (geb. 1861). 6. (für Sopran) a) Begli occhi von Anton Perti (1661—1756); b) Legreto von Paolo Tosti (geb. 1846). 7. Pfingstmotette für gemischten Chor von Joh. Seb. Bach (1685—1750). 8. (für Bass) a) Vale von Karl Hess (geb. 1859); b) Im Abendrot von F. Schubert (1797—1828). 9. „Postluciūm“ in G-dur für Orgel von Carl Piutti (1846—1902).

Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind von Donnerstag den 7. Juni an in der Musikalienhandlung Gilgien (Marktgasse 9, sowie am Konzerttage an der Kasse zu Fr. 1 erhältlich.

Bezirksverband Interlaken des B. L. V. Versammlung Samstag den 16. Juni 1906, im Hirschen in Interlaken.

Traktanden: Geschäftliches. Bibel und Babel (Vortrag von Herrn Pfr. Feller). Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Spielstunde Samstag den 9. Juni, nachmittags 3 Uhr, auf dem Turnplatz beim Kirchenfeldschulhaus.

Langnau. (Korr.) Der Schulausflug auf den Bürgenstock hat am 30. Mai stattgefunden. Der Besteigung dieses prächtigen Aussichtspunktes ging eine Seefahrt bis Stansstad voran, und nachher folgte eine herrliche Fahrt bis hinauf zum Rütli und zurück nach Luzern. Die Aussicht von der Hammetschwand, dem höchsten Punkt des Bürgenstocks, aus ist wirklich wunderschön. Aber es brauchte nur wenig Unvorsichtigkeit, und ein Sturz in die grausige Tiefe könnte plötzlich die Freude in namenloses Leid verwandeln. Darum mache man ja die Schüler auf die Gefahr aufmerksam. Die Bewirtung im Grand Hotel auf dem Bürgenstock ist gut, aber allerdings etwas teurer als unten im Tale.

* * *

Schweizer. Lehrerverein. Die diesjährige Jahres- und Delegiertenversammlung soll am 16. und 17. Juni in Glarus stattfinden. Samstag der 16. Juni ist in der Hauptsache der Begrüssung der Gäste und der Delegiertenversammlung gewidmet.

Die Hauptversammlung beginnt Sonntag den 17. Juni, morgens 8 Uhr, im Landratssaal und weist folgende Traktandenliste auf:

1. Die Wertung der Schüler (Herr Schulinspektor Dr. Hafter, Glarus).
2. Der Schulgesang (Herr K. Ruckstuhl, Winterthur).
3. Die Methode Jacques-Dalcroze (Herr P. Bœpple, Gesanglehrer, Basel).
4. Die Sammlung schweiz. Volkslieder (Herr Prof. John Meier, Basel).

Nach dem Mittagessen wird ein gemeinschaftlicher Spaziergang nach Schwanden ausgeführt.

Société pédagogique de la Suisse romande. Le Comité central a choisi les deux questions suivantes pour être traitées au congrès de 1907, à Genève.
1. La mutualité scolaire. 2. L'organisation actuelle des examens et de la pro-

motion permet-elle à l'école de remplir entièrement sa mission envers tous les élèves — étant donnée la grande diversité de leurs aptitudes — et d'assurer le développement normal et les progrès de chacun d'eux ?

Briefkasten.

N. S. in T. Wie Sie sehen, ist über die gleiche Versammlung schon ein Bericht eingelangt. Immerhin besten Dank und Gruss!

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Albligen	III	Mittelklasse	50—60	600 + 100 Gratifik. 1580 **	3	15. Juli
Bern, Lorraine	V	Klasse VIII c	44	+ Alters zulagen	5 2	10. "

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amts dauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.

** Naturalien inbegriffen.

Stellvertretung

Ein Lehramtskandidat mit 2jähriger Praxis wünscht in den Semesterferien eine Stellvertretung zu übernehmen.

Adresse bei Herrn Sekundarlehrer Schmid, Mittelstrasse 9, Bern.

Höhenkurorte

Magglingen und Leubringen

(900 m)

Station Biel der S. B. B.

(700 m)

Taubenlochschlucht. Für Vereine und Schulen grosse Lokalitäten.

Drahtseilbahn Biel-Magglingen. Bergfahrt 20 Cts., Talfahrt 10 Cts., retour 25 Cts.

Drahtseilbahn Biel-Leubringen. Bergfahrt 10 Cts., Talfahrt 10 Cts. (Bl. 174 Y)

Bei Anlass der **Schülerreisen** empfiehlt sich Unterzeichneter den Herren Lehrern, sowie den Lehrerinnen bestens. **Grosse, best eingerichtete Lokalitäten. Mittagessen à 70 Cts.,** sowie prima Kuchen, Kühli und Strübli mit Kaffee bei nur drei Stunden vorheriger Anmeldung.

Kaffee wirtschaft J. Gfeller-Rindlisbacher

Schauplatzgasse 40

BERN

früher Inneres Bollwerk 5.

Eingang auch Spitalgasse 51

 Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.

Restaurant Waldhaus-Beatushöhlen

(am Thunersee, Station Beatushöhlen oder Beatenbucht)

von Station Beatushöhlen in 15, von Beatenbucht in 30 Minuten zu erreichen.

Restauration zu jeder Tageszeit; Café, Tee, Schokolade usw. Alkoholfreie Getränke, offener Wein und Flaschenbier. Für Vereine, Schulen und grössere Gesellschaften, die um rechtzeitige Vorausbestellung gebeten werden, ermässigte Preise. Telephon im Haus. Ab Beatenbucht stets Fahrglegenheit.

Es empfiehlt sich bestens der Pächter **G. Wolf-Zumbach**
(früher Bären Oberhofen).

Beatenberg Pension Favorite

zunächst der Kirche, $\frac{1}{2}$ Stunde vom Bahnhof der Drahtseilbahn.

Schönster Aussichtspunkt auf See und Hochgebirge. Rafraichissements für Touristen, Vereine und Schulen. Kaffee, Tee, Milch, Limonade, Liqueurs usw. Für Vereine und Schulen gefl. vorherige Bestellung. Billige Preise und freundliche Bedienung. — Telephon.

Bestens empfiehlt sich

J. Gurtner-Gafner.

Hotel Helvetia. Unterseen-Interlaken

2 Minuten vom Hauptbahnhof und den Dampfbooten.

— Bestens empfohlen für Schulen und Vereine. —

Gute Küche und reelle Getränke bei billigen Preisen.

Grosse Lokalitäten.

Bestens empfiehlt sich

A. Sterchi.

Wengen.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit der Tit. Lehrerschaft anlässlich der Schüler- und Ferienreisen sein neu eröffnetes

alkoholfreies Restaurant mit Speisehalle

bestens (zwei Minuten vom Bahnhof, am Wege nach der Wengernalp). Gute Bedienung bei möglichst billiger Berechnung der Preise.

In höflicher Empfehlung

Ulrich Gertsch, Negt.

Versammlung

des

oberaargauisch-unteremmentalischen Mittellehrervereins

Samstag den 9. Juni 1906, vormittags 10 1/2 Uhr
im **Gasthof zur Sonne in Kirchberg.**

Verhandlungen:

1. „Bacon und Shakespeare“. Referent: Herr Sekundarlehrer Stähli in Herzogenbuchsee.

2. „Geheimnisse der Pflanzenernährung“. Referent: Herr Sekundarlehrer Schneider in Langenthal.

Zu zahlreichem Besuch lädt ein

Der Vorstand.

HÖHENKURORT

Hotel und Pension Falkenfluh

Telephon

1080 m über Meer

Telephon

Station Oberdiessbach an der Burgdorf-Thun-Bahn.

Lohnendster Ausflugsort für Schulen. Prachtvolle Fernsicht auf die Berner Alpen bis zum Jura. Gute Verpflegung, geräumige Lokalitäten, billige Preise. Von Oberdiessbach in 5/4 Stunden erreichbar.

Höflichst empfiehlt sich

*A. C. Stettler,
zugleich Gasthof zum „Bären“ Oberdiessbach.*

TELEPHON

 B E R N 

TELEPHON

Restaurant Kirchenfeld

gegenüber dem historischen Museum.

Schöne, grosse Gartenanlagen; angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine usw.
Grosse, neu renovierte Säle.

Feines Bier. — Reelle offene und Flaschenweine.

Einfache Mittagessen.

Billige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

N. Witschi.

MURTEN

am reizenden See gelegen, mit seinen Sehenswürdigkeiten, wie Ringmauern Denksäule, antiquar. und naturhistor. Museum usw. ist einer der schönsten Ausflugspunkte für Familien, Gesellschaften und Schulen.

Illustrierter Führer gratis durch den

Verkehrsverein.

TELEPHON

Schwendlenbad

836 m ü. M.

40 Minuten von der Station Konolfingen und Zäziwil. (H 3899 Y)

Der Tit. Lehrerschaft als schönes Ausflugsziel bestens empfohlen. Gute Küche. Mässige Preise. Prompte Bedienung.

J. Rolli-Wyssmann.

Vereinen

und **Schulen**, welche das Berner Oberland zu bereisen gedenken, gibt gratis reelle Auskunft wie bis dahin.

J. Kurz, Lehrer, Grindelwald.

2070 m

Kleine Scheidegg

2070 m

(Berner Oberland).

Die **Tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften** finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen in **Seilers Kurhaus Belle-Vue** altbekannt freundliche Aufnahme, billiges Nachtquartier **zu reduzierten Preisen**. Saal mit Klavier. Ausflüge: **Lauberhorn** (Sonnenaugang), **Gletscher** (Eisgrotte). Gaststube für bescheidene Ansprüche.

Jede wünschenswerte Auskunft durch

Geb. Seiler, Besitzer und Leiter.

Kaffewirtschaft Grünenboden

auf halber Höhe des Gurtens, empfiehlt sich den Schulen für allerhand Erfrischungen und billige Mittagessen. — Telephon 2473.

Freundlichst ladet ein

A. Dürig-Keller.

Brasserie Adlerhalle INTERLAKEN

Am Eingang vom Höheweg neben Hotel Metropole und Viktoria.

Zur Aufnahme von Schulen und Gesellschaften:

Schöne, geräumige Lokalitäten, schattiger Garten, ausgezeichnete Küche, gutes Bier und Wein.

Bestens empfiehlt sich

J. Sterchi-Lüdi, Wirt.

TELEPHON

✳ SOLOTHURN ✳

TELEPHON

Restaurant Wengistein

am Eingange der berühmten Einsiedelei.

Schöne, grosse Gartenanlagen; angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine usw. Grosse, neu renovierte Säle.

Feines Bier. — Reelle offene und Flaschenweine.

Einfache Mittagessen.

Billige Preise.

Höflichst empfiehlt sich

Familie Weber-Meister.

Zweisimmen
1000 m ü. m.

An der Montreux-
Berner Oberland-Bahn.

2 Hotel Krone u. Kurhaus

(Durch Um- und Neubau vergrössert)

Waldung nahe. — Grosser Garten. — Elektrische
Beleuchtung, Zentralheizung, Bäder, Douchen.
Familienhaus.

Grosse, komfortable Gesellschaftssäle. Restaurant. Schulen und Vereinen
reduzierte Preise. Prospekte.

Höflich empfiehlt sich

J. Schleitti, alt Lehrer.

Restaurant Beatus

bei Sundlauenen

an der Merligen-Interlaken-Strasse, 15 Minuten von den Beatushöhlen.

Schöne, grosse Terrassen; angenehmer Aufenthalt für Schulen und Vereine.
Gutes, einfaches Mittagessen, billige Preise. — Bestellung per Telephon oder
Telegraph an

J. Wyler, Vater, Unterseen.

Gasthof zum Storchen in Solothurn

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft bei Anlass von Schülerreisen oder sonstigen Ausflügen.

A. Eggenschwiler-Zeltner.

≈ Schulhefte ≈

Ich führe nur prima-Qualität. Inhalt: 12 Blatt. Umschlag
beidseitig blau Karton. Papier rein weiss, Heftpapier 8 kg. Löschen-
papier rot, ohne jeden Aufdruck. Alle Hefte tragen Schild und
sind mit Faden geheftet.

Preise:

1a Qualität

Unliniert Nr. 1

1000 100

Querliniert ohne Rand

Fr. 58.— Fr. 6.—

Karriert und Nr. 28

” 58.— ” 6.—

Querliniert mit Rand, ebenfalls Nr. 21,
23, 24, 25

” 60.— ” 6.30

” 62.— ” 6.50

3 % Skonto bei Beträgen von über Fr. 10, innert 10 Tagen
Franko-Lieferung (ordinär Fracht, nächste Bahnstation, bei über
Fr. 50).

Musterheft und Lineaturschema gratis und franko.

Papeterie G. KOLLBRUNNER, Bern.

Der Lehrerveteran

auf dessen Haupt sich am 26. Mai in Bern mein weicher, innen mit goldenem J. S. gezeichneter Filzhut verirrte, wolle diesen gefl. mir zuweisen und dann von mir einen Wollhut mit Firmazeichen „U. Reich-Langhans, Bern“, entgegen nehmen.

J. Schüpbach, in Winkelmatte bei Emmenmatt.

Hotel Adler, Stans

beim Bahnhof der Stanserhornbahn.

Grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Platz für 150 Personen.

Gutes Mittagessen, für Kinder 90 Cts., für Erwachsene Fr. 1.30.

(O.F. 732)

Grunder-Christen, Propr.

Restaurant Rosengarten

~~ Solothurn. ~~

Grösster, schönster und schattigster Garten Solothurns. Grosse Säle und Lokalitäten, den **Schulen, Vereinen und Gesellschaften** speziell bestens empfohlen. Kalte und warme Speisen. Prima offene und Flaschenweine, sowie stets prima offenes Bier. Billard und Telephon.

Um geneigten Zuspruch empfiehlt sich höflichst

Fritz Wenger-Balmer,
früher in Bern.

Hotel-Pension St. Gotthard Interlaken.

Hauptbahnhof. — Dampfschiffstation.

Grosser, schattiger Garten und Terrasse; Restauration und Speisesäle. 80 Betten. Empfiehlt sich speziell **Vereinen und Schulen**, sowie der **Lehrerschaft** bestens. — Bürgerliche Preise.

Familie Beugger, Besitzer.

→ Beatenberg ←

Hotel und Pension Edelweiss

Besitzer: **J. Gfeller-Schmid**

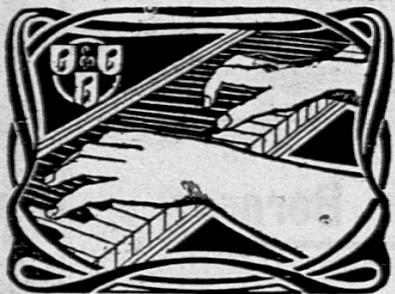
empfiehlt sich bei Ausflügen zu billigen Mittagessen.

FRUTIGEN

Hotel-Pension Restaurant Terminus

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften, bei ganz reduzierten Preisen, bestens empfohlen.

G. Thänen, Besitzer.



Pianos Harmoniums

Dauernd 200 Instrumente zur Auswahl
bei **Gebr. HUG & Co., Zürich.**

Besondere Vergünstigungen den HH. Lehrern.

Frutigen **Berner Oberland** Bahnhof-Hotel und Restaurant.

Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Geräumige Lokalitäten. Grosse Glasveranda. Eigene Wagen. Billige Arrangements. (H 3724 Y)

Besitzer: Fr. Hodler-Egger.

Hotel u. Pension Tellspalte

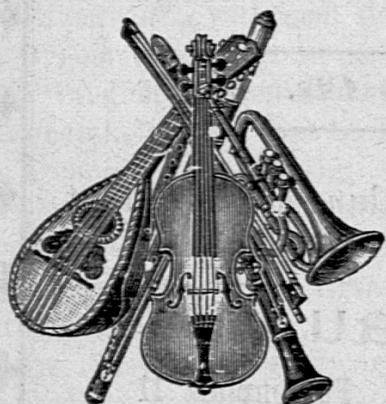
Vierwaldstättersee. (H 1599 Lz)

An der Axenstrasse (Galerie). In nächster Nähe der **TELLSKAPELLE**.

Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung. Telephon. Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. P. Ruosch.



Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes, kreuzseitig, ganz in Eisenrahmen, von Fr. 650 an.

Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an bis Fr. 800 und höher.

Violinen von Fr. 8 an. Kasten in Holz, solid, zu Fr. 5, 6, 7, 8, 9 und höher. **Bogen** von Fr. 2 an. **Violinsaiten**, deutsche und römische. Beste Qualitäten.

Ältere **Pianos** und **Harmoniums** zu äusserst günstigen Bedingungen zum Verkauf und Miete.

Fr. Krompholz

Musikalien- und Instrumentenhandlung

◦ 335 Telephon ◦ 40 Spitalgasse - **BERN** - Spitalgasse 40 ◦ Telephon 335 ◦

Kauf - Miete - Abzahlung - Tausch - Garantie

Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine

Verlag **GUSTAV GRUNAU**, Bern

Von der Aufsehen erregenden Broschüre

Ein antikirchliches Viergestirn am Anfang des 20. Jahrhunderts

Appell an Kirchenfeinde und Kirchenfreunde

von

Dr. phil. Adolf Meyer-Steinmann

Pfarrer zu Albligen, Kanton Bern

wurde **innert 21 Tagen** die erste Auflage vollständig abgesetzt.

Soeben erschienen:

Zweite unveränderte Auflage

Preis pro Exemplar 80 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt vom Verlag

Gustav Grunau

11 Falkenplatz  **BERN**  Falkenplatz 11